

**REG.eV**

www.regev-rossdorf.de

Roßdorfer Energie-Gemeinschaft e.V.

Windkraft in Roßdorf: Beton im Wald bei Rückbau?

Ein Argument, das gegen die beiden Windräder im Roßdorfer Wald vorgebracht wurde, war der Verbleib von viel Beton im Waldboden nach einem Rückbau. Hier können wir nochmals Entwarnung geben, nachdem ich vor einigen Wochen „meine ehemaligen“ Windräder in Norddeutschland besucht habe.



Bild: Abbau einer Windkraftanlage in Norddeutschland: links zersägte Rotorblätter, rechts teilweise zerstörtes Fundament für Recycling

Die positiven Aspekte von Windrädern nach Ablauf der Nutzungsdauer

Wenn Windkraftanlagen (WKA) errichtet werden, dann geht man finanztechnisch von einer Nutzungsdauer von 20 Jahren aus. Auch wenn sie weiterhin Strom erzeugen können, endet nach 20 Jahren die finanztechnische Abschreibung, aber auch die fixe Vergütung nach EEG (8,9 ct/kWh in Roßdorf) sowie die Verpflichtung, Rücklagen für den Rückbau der Anlagen zu bilden. Der Betreiber kann (muss) nun entscheiden, was mit den Anlagen passieren soll:

- Repowering, d.h. die Errichtung von neuen WKA am alten Standort (erfolgt oft auch vor Ablauf der Nutzungsdauer)
- Weiterbetrieb der bisherigen Anlagen
- Abbau der bisherigen Anlagen

Ob das Repowering lukrativ ist, hängt vom Einzelfall ab, ist aber nicht immer ohne Weiteres möglich: Einige Windkraftanlagen – nicht jedoch in Roßdorf – befinden sich außerhalb der Vorrangflächen. Neue Anlagen dürfen dort nicht mehr errichtet werden.

Der Weiterbetrieb nach 20 Jahren setzt eine umfangreiche technische Prüfung auf bestehende Betriebsfestigkeit und Standsicherheit voraus und kann sich lohnen, wenn die Anlage während ihrer Laufzeit gut gewartet wurde und sich in einem guten Zustand befindet. Ansonsten hat ein Abbau zu erfolgen.

Positiv ist einerseits, dass die genannten Wahlmöglichkeiten bestehen, andererseits aber auch, dass im Gegensatz zu den fossilen oder gar atomaren Kraftwerken ein „rückstandsloser“ Abbau mit weitgehendem Recycling möglich ist.

Der Abbau von WKA

Der Abbau eines Windrads vollzieht sich umgekehrt wie sein Aufbau. Gewaltige Kräne hieven Rotorblätter und die tonnenschwere Gondel vom Turm auf den Boden. Danach wird der stählerne Turm Stück für Stück demontiert. Das Betonfundament zerkleinern Pressluftschlämmer. Wenn die Anlagen nicht zur Wiederverwendung verkauft wurden, wird vieles recycelt. Der Schrott fließt eingeschmolzen in den Kreislauf der Stahlproduktion zurück. Generator und Getriebe enden oft als Ersatzteillager und werden ausgeschlachtet. Aus Betonschutt wird Straßenschotter. Die ausgedienten Rotorblätter werden am besten noch direkt vor Ort zerstückelt. Rotorblätter auf Glasfaserbasis werden dann oft geschreddert und in einem speziellen Zementwerk verbrannt. So wird der hohe Brennwert für die energieintensive Zementherstellung genutzt. Die Asche wird dem Zement als Zusatz beigemischt.

In der Vergangenheit wurden die meisten Anlagen ins Ausland verkauft, um dort weiter genutzt zu werden. Der Verkaufswert überstieg meistens die Abbau- und Transportkosten. Zurück blieben also im Wald am Tannenkopf zwei Löcher anstelle des Beton-Fundaments mit den Abmessungen von rund 20 Meter Durchmesser und 2 Meter Tiefe, die selbstverständlich verfüllt würden, damit dort wieder hohe Bäume wachsen können.

Claus Nintzel, Vorstandsmitglied